

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 2

Artikel: [s.n.]
Autor: Einstein, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S. Bern, Amthausgasse 22 Telephonanruf 28.663 Telegrammadresse: Freidenker Bern	Das Moralische ist keine göttliche, sondern eine rein menschliche Angelegenheit. <i>Albert Einstein.</i>	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transittfach 541, Bern
INHALT: Sozialethik und Religion. — Politische Maximen. — Wiener Rutschbahn. — Kulturblüten. — Goethe-Zitate. — Feuilleton: Religion und Kunst; Literatur. — Aktuelles in der Rubrik «Verschiedenes».		

Sozialethik und Religion.

Von C. Lengacher.

Das offizielle Kirchenchristentum macht stets erneut Anstrengungen, der freidenkerischen Bewegung staatliche Hemmungen zu bereiten. Seine Argumentationen gipfeln jeweils in der Behauptung, durch das Freidenkertum würden Sitte und Moral, «Gott und Vaterland» untergraben und in ihrem Bestande gefährdet. Vornehmlich gegenüber der modernen Gottlosenbewegung sei möglichstte Stärkung der Religion ein Gebot der Stunde. In Auseinandersetzungen zwischen den beiden feindlichen Lagern lassen sich über die Wesenheit der Ethik und der Religion oft stark widersprechende Auslegungen wahrnehmen. Namentlich die Religion erfährt die verschiedensten Definitionen. Kein Wunder, dass bei dem herrschenden Wirrwarr die «Mystiker» gute Zeiten haben und viele Menschen «geistlicher Führung» untertan werden.

Ein Hauptstreitpunkt zwischen Vertretern der Kirche und Freidenkern bildet die Frage, ob mit mehr Berechtigung die Ethik von der Religion, oder die Religion von der Ethik abgeleitet werden könne. Die christlichen Theologen befürworten natürlich die erstgenannte Deutung, ergehen sich in Behauptungen, erst ihre Religion habe der Menschheit wahre Sittlichkeit und entsprechenden Humanismus gebracht; sie stellen ferner die These auf: ohne Religion sei keine richtige Moral und kein Kulturleben denkbar. Im weitern leiten sie aus dem Vorhandensein der «moralischen Ideen» die Existenz eines personifizierten Gottes ab, wobei das einte «Faktum» das andere bedinge.

In freidenkerischen Kreisen ist man des öfters geneigt, gegenüber der Religion — in unserem Falle der christlichen — hinsichtlich ihrer ethischen Wesenszüge etwelche Toleranz walten zu lassen. Dieses Moment tritt in noch stärkerem Masse bei den breiten Volksmassen zutage. Ueberall ist ja das Kreuz aufgerichtet worden, greift die «segnende Hand» des Priesters in Lebensvorgänge wie Geburt, Hochzeit und Tod in aufdringlicher Weise ein und umgarnt arglose Gemüter mit jenseitigem Trost. Ein metaphysisches Begriffslabyrinth wird gehandhabt, die an und für sich einfachen Naturerscheinungen mit komplizierten Interpretierungen dem Verständnis des «Laien» entrückt; dadurch gerät das Volk unter die Vormundschaft von Priestern, die sich als Vollstrecker des nur ihnen offenbarten «göttlichen Willens» ausgeben.

Nach philosophischer Begriffsbestimmung bedeutet Ethik allgemeine Sittenlehre oder auch Moralwissenschaft, die Feststellung der unterschiedlichen Momente von Gut und Böse.

Anhand von bestimmten Normen und Gesetzen wird versucht, die Beweggründe des menschlichen Handelns in den verschiedenen Lebenslagen zu erklären, warum in konkreten Fällen so und nicht anders gehandelt wird. Es wird unterschieden zwischen Individualethik und Sozialethik, je nachdem sie sich auf ein Individuum oder die gesamte menschliche Gesellschaft bezieht. Da die Gesellschaft aus einzelnen Individuen besteht, ergibt sich eine gewisse Identität der beiden ethischen Voraussetzungen. Im Grunde sind alle ethischen Werturteile relativen Charakters.

Unter Religion wird die Gesamtheit der Gedanken und Gefühle eines Menschen oder einer Menschengruppe verstanden, die sich letzten Endes auf ein «göttliches» Wesen beziehen. Die einzelnen Religionen unterscheiden sich vornehmlich in andersgearteten Gottvorstellungen. Während abstrakte Ethik sogenannter natürlicher Wesenheit ist, machen die Religionen in «Gottverbundenheit», interpretieren natürliches Gefühlsleben als Beweis des Wirkens eines personifizierten Weltgeistes. Die offiziellen Vertreter einer jeden Religion behaupten, nur die ihre sei die allein wahre, die andern seien mehr oder weniger grossen Irrtümern unterworfen. Die meisten Religionen propagieren einen Dualismus von Leib und Seele — «Materiellem» und «Geistigem» — der seine einigende Synthesis in «Gott» finde. Es gibt auch religiöse Systeme atheistischer Wesenheit, so als die bedeutendste der Buddhismus. Das, was man so allgemein unter Religion betrachtet, bedeutet nichts anderes als veränderliche Gebilde, die verschiedene Auslegungen erfahren.

Weiter zur nähern Umschreibung der speziellen Sozialethik. Hier kommt vornehmlich die unmittelbare praktische Lebenseinstellung in Frage, weniger die genaue traditionell-theoretische Definition. Soweit die Weltgeschichte Auskunft zu geben vermag, haben in den ältesten «historisch» erfassbaren Kulturen sittliche oder ethische Gesetzgebungen bestanden, die mit den gegenwärtigen wesensverwandte Züge aufweisen und ferner charakteristische Merkmale der jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in sich haben. Etliche dieser besonderen Momente wurden während Jahrtausenden zur «Tradition», sind mit entsprechenden «Modifikationen» von neu entstandenen Kulturen übernommen worden. Die zu Unrecht als Gottesbeweis propagierten Moralbegriffe sind somit elementarer, kulturbedingter Wesenheit. Vergeblliches «metaphysisches» Bemühen, eine andere